

## Die Lucia und Otfried Eberz-Stiftung

Das Tagungsgeschehen an der Universität Regensburg hat über die Jahre hinweg stetig zugenommen. Zum einen ist das auf die wissenschaftliche Reputation der Universität zurückzuführen. Zum anderen aber wurde dieses rege Tagungsgeschehen erst durch die Einrichtung von und Förderung durch Stiftungen möglich gemacht, allen voran die Universitätsstiftung Hans Vielberth, die schließlich in die Regensburger Universitätsstiftung, mündete und inzwischen dankenswerterweise viele Zustifter gefunden hat.

Eine dieser Zustiftungen, die sich unter dem Dach der Regensburger Universitätsstiftung etabliert haben, ist die Lucia und Dr. Otfried Eberz-Stiftung, die 2005 durch die Vermittlung von Prof. Dr. Heinrich Treziak zustande kam und im November 2006 im Rahmen einer Feier mit der Stifterin Lucia Eberz im Großen Sitzungssaal des Philosophikums der Universitätsöffentlichkeit vorgestellt wurde.

Anlässlich dieser Feier stellte Prof. Treziak die Stifter und seine persönliche Verknüpfung mit ihnen dar und warf dabei Licht auf das Werk von Dr. Otfried Eberz, der Anfang der zwanziger Jahre sein Lebensthema gefunden hatte. „dem er sich bis zu seinem Lebensende in fortschreitender Durchklärung widmete: Frauenforschung als fundamentale Patriarchatskritik, und diese, heute Gender-Forschung genannt, ist ein Ziel der Lucia und Otfried-Eberz-Stiftung. Stiftungsziele sind gleichermaßen anthropologiebasierte Forschungswege kulturwissenschaftlicher, religionswissenschaftlicher sowie geschichtsphilosophischer Interessen, die im Horizont patriarchatskritischer Frauenforschung aufscheinen“.

Ein weiterer Stiftungszweck besteht – laut Treziak – darin, das künstlerische Schaffen des Malerbruders von Otfried Eberz, Professor Josef Eberz, und dessen Beitrag zum deutschen Expressionismus zu erforschen und zu würdigen. Sein Nachlaß (im Besitz der Stadt Limburg) umfaßt an die 150 Werke.

Die Rolle von Josef Eberz, dem Malerbruder Otfried Eberz', dessen Holzschnitte die Wände des Großen Sitzungssaals des Philosophikums der Universität Regensburg zieren, hat Wilhelm Amann u.a. in seinem Aufsatz "Josef Eberz und *Die Sichel*" untersucht. Josef Eberz, 1880 in Limburg an der Lahn geboren und 1942 in München gestorben, war Maler, Graphiker, Entwurfszeichner für Glasmalerei und Mosaik. Nach dem Studium in München, Karlsruhe und Düsseldorf und Studienaufenthalten in Italien und Dalmatien, stieß er zum Mitarbeiterstab der 1919 von Josef Achmann und Georg Britting gegründeten Zeitschrift *Die Sichel*, die in ihrer Konzeption, so Amann, "eine harmonische Einheit von Dichtung und Kunst" darstellte.

Sie entstand im Obergeschoß von Achmanns Elternhaus in Regensburg "Am



Im Beisein der Stifterin, Frau Lucia Eberz, und des Vermittlers, Prof. Dr. Heinrich Treziak, wurde die Lucia und Dr. Otfried Eberz-Stiftung im November 2006 der Universitätsöffentlichkeit vorgestellt. Foto: R. F. Dietze

Königshof 2". Dort befanden sich das Atelier Achmanns und die Redaktion. Die Hamburger expressionistische Zeitschrift *Der Sturm* beschrieb *Die Sichel* wie folgt: "*Die Sichel* ist eine der wenigen /Zeitschriften/, die ihr Daseinsrecht im ehrlichsten Ringen um die letzte Form fanden: hier neue Kunst, expres-

sionistische Dichtung in Läuterung und Vollendung. Die Herausgeber . . . arbeiten zielstrebend und mit feinstem Gefühl nach vorgefallenem Plan bei der Zusammenstellung der einzelnen Hefie".

●● siehe Seite 13



Holzchnitte von Josef Eberz, dem Maler-Bruder von Otfried Eberz, zieren (wie hier anlässlich der Feier zum 70. Geburtstag von Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Hans Schwarz zu sehen) die Wände des Großen Sitzungssaals des Philosophikums der Universität Regensburg. Foto: Rudolf F. Dietze

## Thomas von Aquin-Ausgabe entsteht in Regensburg

Thomas von Aquin, *Quaestiones disputatae*. Regensburger Ausgabe. (Hamburg: Felix Meiner Verlag)

**Vor kurzem sind die ersten beiden Bände der deutschen Übersetzung von Untersuchungen des Thomas von Aquin erschienen. Es werden insgesamt 13 Bände werden. Für die Unterstützung dieses Projekts, das der Verlag ganz offiziell als "Regensburger Ausgabe" bezeichnet, konnte die Eberz-Stiftung gewonnen werden.**

Thomas von Aquin gehört zweifellos zu den wichtigsten Gestalten der Theologie- und Philosophiegeschichte. Dieser Dominikaner-Magister hat seine größte Wirksamkeit durch seine »Summa theologiae« gewonnen; er hat sich bei seinen Zeitgenossen durch seine eindringlichen Kommentare zu Aristoteles einen Namen gemacht. Daneben hat er eine stattliche Anzahl von besonders gründlichen Untersuchungen zu einzelnen Themen verfasst, die man in der mittelalterlichen Scholastik als »Quaestiones disputatae« (diskutierte Problemfragen) bezeichnet hat. Benannt sind sie jeweils nach der ersten Frage, etwa »Quaestiones disputatae de veritate« (Untersuchungen über die Wahrheit). Das Spektrum der Themen umfasst nahezu alle wichtigen Grundbegriffe des philosophischen und theologischen Denkens: das Vermögen Gottes, die Lehre von der Seele, vom Guten, vom Gewissen, vom Bösen, von den Tugenden und den Lastern etc.

ihn heute liest, kann Erschütterungen erleben, weil sie in den Schriften dieses ungewöhnlichen Autors einen Teil ihrer selbst wiederfindet. Sie ahnt, wo er beheimatet ist, aber sie vermochte es nicht zu sagen, kaum zu denken. Otfried Eberz zeigt ihr ihre Wurzeln, und sie reichen weit über das hinaus, was Gesetz oder Bibel ihr zubilligen".

Verständlich, daß es seiner Frau Lucia nach seinem Tode 1958 darum zu tun war, das Werk ihres Mannes nicht in Vergessenheit geraten zu lassen. Prof. Treziak erwähnte ihr gegenüber

Diese Texte sind dem universitären Unterricht relativ nahe, denn sie bringen bei einer Frage mitunter zwei Dutzend und mehr Pro- und Contra-Argumente; die Antwort ist aber ganz systematisch angelegt und erörtert alle relevanten konkurrierenden Theorien. Man hat sie als veritable "Forschungsbeiträge" (W. Kluxen) bezeichnet.

Bei Übersetzungen von Werken der großen mittelalterlichen Denker ins Deutsche gibt es einen erheblichen Nachholbedarf. Die hier in Angriff genommene Regensburger Ausgabe soll zügig zum Abschluss gebracht werden. Es sind dabei auch Übersetzer aus anderen Ländern (Österreich, USA, Mexiko) beteiligt. Mit dem Felix Meiner Verlag in Hamburg konnte einer der renommiertesten deutschen Verlage für Philosophie gewonnen werden. Die hiesige Eberz-Stiftung, aber auch verschiedene Diözesen haben es großzügig ermöglicht, die Ausgabe zu realisieren.

Nach einem langen Anlauf sind die ersten beiden Bände, übersetzt von PD Dr. Stephan Grotz (Lehrstuhl Prof. Schönberger), in diesem Frühjahr erschienen; ihr Generaltitel lautet: »Über das Vermögen Gottes.«, dabei erörtert Thomas nicht nur den Begriff der Schöpfung, sondern auch Probleme der religiösen Sprache wie der Trinität.

Rolf Schönberger

die Möglichkeit einer Universitätsstiftung, die ein gewisses Fortbestehen von Eberz' Gedanken und Werk garantieren könne, und er verwies auf die Universität Regensburg, wo er sich habilitiert und als außerplanmäßiger Professor "wunderbar reiche Lern- und Lehrjahre" verbracht hatte.

Lucia Eberz "nannte die Verwirklichung dieser Möglichkeit am Abend ihres Lebens die 'Erfüllung ihres Lebenstraumes'".

Rudolf F. Dietze

•• Fortsetzung von Seite 14

Josef Eberz, so Amann, war für *Die Sichel* eine Bereicherung, nicht nur seines Stils, sondern auch seiner Themen wegen.

Was das schriftstellerische Werk von Otfried Eberz angeht, so fasst Prof. Treziak dessen Position – teils Eberz zitierend, teils paraphrasierend – wie folgt zusammen:

"Der Frauenforschung, seinem Generalthema, ordnete Otfried Eberz alles unter, sogenannte Karriere-Chancen, auch solche universitärer Art, ebenso wie persönliche Sicherheit in einem "Brotheruf". Forschungsergebnis in nuce ist Eberz' Überzeugung, daß in einem ersten vorgeschichtlichen Äon durch das weibliche Geschlecht das göttliche Absolute, das sich in beiden Geschlechtern immer wieder individuiert, zum Bewußtsein seiner selbst gekommen sei. Frauen erlangten mit dem Erwachen des gnostischen Bewußtseins die tiefste Selbsterkenntnis nicht nur für ihr eigenes, sondern auch für das männliche Geschlecht. Aufgrund ihrer vorrangigen Bedeutung für diese Bewußtseinsprozesse spricht Eberz von einer "gnostischen Gynökrate", von einer erkenntnisgeleiteten Frauenherrschaft. Damit meinte es eine Frauenherrschaft, die sich auf der Grundlage weiblicher Erkenntnis kraft konstituierte und erhielt. In prospektiver Hinsicht heißt dies: Nur ein gnostischer Frauenorden, nicht ein Frauenverein, kann das Schicksal, das Sinken des Menschen ins Tiermenschentum, abwenden und das männliche Geschlecht vor sich selbst retten, indem er den agnostisch-hoministischen Erotologien wieder die gnostisch-feministische Lehre vom Wesen der Liebe als Antithese entgegenstellt (Otfried Eberz, "Hölderlins Nachtgesänge," *Zeitschrift für Literaturgeschichte*, Berlin 1906).

Was die Rezeption von Otfried Eberz angeht, so verweist Treziak auf Susanne Schaub, die sich in ihrem Buch *Wandel des Weiblichen* (Feiburg i. Brs. 1987) folgendermaßen über Otfried Eberz äußert: "Tieferes über die Frau, ihr geistiges Dasein, ihre innere Macht und ihre künftige Aufgabe hat niemand geschrieben als Otfried Eberz. Eine Frau, die